

ZU DEN PROVENIENZEN

BENEDIKTINERSTIFT GARSTEN (AUFGEHOBEN 1787)⁷

Aus dem Bestand, der im vorliegenden Teilband 1 (TB1) und in dem in Druckvorbereitung befindlichen Teilband 2 (TB2) des ersten Bandes des „Katalogs der illuminierten Handschriften, Inkunabeln und Frühdrucken der OÖLB in Linz“ beschrieben ist, stammen drei Handschriften und 34 Inkunabelbände, also insgesamt 37 Bände, aus dem Benediktinerstift Garsten.⁸ Auffälligstes Provenienzmerkmal der Bücher aus Garsten, das

⁷ Die wichtigsten Garstener Provenienzkennzeichen bereits bei HRANITZKY, Garsten aufgezählt. Zudem wurde im Sommersemester 2014 unter der Leitung von Martin Wagendorfer, Christoph Egger und Katharina Kaska am Institut für Österreichische Geschichtsforschung der Universität Wien ein Seminar abgehalten, im Rahmen dessen die erhaltenen Bestände der ehemaligen Garstener Stiftsbibliothek auf ihre verschiedenen Provenienzmerkmale hin untersucht wurden. In seiner Seminararbeit befasste sich TILL HÖTZEL (s. „Literatur“) mit zwei Typen von Vorsignaturen, die an den untersuchten Originalen noch abzulesen sind und die Rückschlüsse auf die Zusammensetzung der Bibliothek und die Aufstellungssystematik der Bücher in Garsten im späten 15. bzw. frühen 16. und im 17. Jh. zulassen; die Signaturen, die man den gedruckten Büchern im 18. Jh. zuordnete, wurden in dieser Arbeit hingegen nicht berücksichtigt, da hierzu eine systematische Durchsicht aller Drucke bis 1800 nötig wäre. Die Tabellen bei HÖTZEL enthalten neben den Handschriften und den Inkunabeln auch etliche Frühdrucke der OÖLB, dazu die Handschriften der ÖNB, die Garstener Provenienzmerkmale aufweisen, sowie Cod. 130 (119) der StB des Schottenstifts in Wien. Seiner Liste können beim derzeitigen Wissenstand noch fünf Bände aus anderen Sammlungen hinzugefügt werden, die jeweils einen barocken Garstener Bibliothekseintrag enthalten: Linz, DUB, Ink. D 226, D 227 und D 263 (der letztere Band stammt aus dem Besitz Georg Stöckls – zu diesem s. u.); Wien, UB, Ink. II 261057 und II 261088 (**Fig. 85**; zur Ink. s. die Einleitung zum Garstener Fleuronné, bes. S. 179); OÖLA, Diözesanarchiv, Band 165 (s. die Beschreibung dieser Handschrift im Archivalienverzeichnis „Diözesanarchiv (Erworben 1913, Zl. 400)“ des OÖLA unter der URL <http://www.landesarchiv-ooe.at/xbcr/SID-B06A03DD-56425E3E/Dioezesanarchiv.pdf> [zuletzt aufgerufen: 15. 2. 2017]; Mag. Peter Zauner sei für die Zurverfügungstellung von Aufnahmen des Bandes herzlich gedankt). Die in der Einleitung zum Garstener Fleuronné genannten Inkunabeln und Handschriften, die hier aufgrund ihres Buchschmucks (in einem Fall auch ihres Inhalts) der Stiftsbibliothek Garsten zugeordnet werden können (Göttweig, StB, Ink. 319; Kremsmünster, StB, 2^o Ink. 130; Seitenstetten, Ink. 237 und Cod. 240; ÖNB, Ink. 17.B.18 und CVP 328) enthalten keine Garstener Signaturen oder Besitzvermerke; dasselbe gilt für die ungeschmückte 2^o Ink. 113 der StB Kremsmünster, die unter Abt Anselm Angerer (1683–1715) nach Garsten gelangte und daher lediglich eine Garstener Signatur des 18. Jhs. enthält. – Ich danke Herrn Hötzel herzlich für die freundliche Zurverfügungstellung der bei Drucklegung noch unveröffentlichten Arbeit.

⁸ Da sich an den Bänden aus Garsten neben anderen Provenienzmerkmalen auch verschiedene Typen von Signaturen ablesen lassen, die jeweils so zahlreich überliefert sind, dass sie den Versuch einer Rekonstruktion der Bibliotheksorganisation zum jeweiligen Zeitpunkt zulassen (s. Anm. 7), erschien es sinnvoll, den in TB1 und TB2 untersuchten Bestand an Garstener Bänden ausnahmsweise in einer gemeinsamen Einleitung zu behandeln und diese durch eine Tabelle zu ergänzen (S. XXXI ff.). Dabei wurden nicht nur die beschriebenen, sondern auch alle in den beiden Katalogbänden erwähnten Garstener Bände berücksichtigt. Die meisten der vor 1450 entstandenen illuminierten Handschriften aus Garsten und all jene Garstener Bände, die keinen Buchschmuck enthalten und die hier auch nicht zum Vergleich herangezogen wurden, fehlen in

die allermeisten Bände des Stifts aufweisen, ist ein Bibliotheksvermerk aus dem 17. Jahrhundert, dem eine aus einer Zahl in arabischen Ziffern und einem Großbuchstaben bestehende Signatur folgt. Sehr häufig besagt der Vermerk, dass das betreffende Buch im *Catalogo librorum* des Stifts Garsten eingetragen worden sei (z. B. **Abb. 206, 219**). Dieser Katalog wird mitunter als *novo* bezeichnet: so in Cod. 502 (Kat. 50), in dem ebenso wie im inhaltlich zugehörigen Cod. 501 (Kat. 49) die Signatur ausnahmsweise fehlt, des Weiteren in Cod. 495 (Kat. 52), in der vierbändigen Ink. 600–603 (TB2) und in der Inkunabel Wien, UB, II 261088 (**Fig. 85**), die in der Einleitung zum Garstener Fleuronné, v. a. S. 179, zum Vergleich genannt wird. In denselben Bänden und in Cod. 501 folgt auf den Besitzeintrag jeweils die Jahreszahl 1631.⁹ Die Einträge dieses Typs gehen auf Dr. iur. Seraphin Kirchmayr († 1660) zurück, der 1627 in das Stift eingetreten war und 1631 die Bestände des Stiftsarchivs neu ordnete.¹⁰ Manche Vermerke nennen nur das Stift, so diejenigen in Ink. 125 (S. XXXI), 185 (TB2), 559 (Kat. 89), 571 (VOGB), 573 (**Fig. 46**; zur Inkunabel s. das VOGB). Andere beginnen wiederum jeweils mit den Worten *Ex libris* – so jene in Ink. 210 (s. S. XXXII), 382 (Kat. 54) und 452 (Kat. 61, **Abb. 225**) sowie in Ink. 528 und 600–603 (jeweils TB2). Zudem stammen die Einträge sichtlich von mehreren Händen. Mitunter sind in einem Band zwei Einträge zu finden, die sowohl in ihrem Wortlaut als auch in ihrem Schriftduktus leicht voneinander abweichen, wobei jeweils nur einer davon von einer Signatur gefolgt wird (z. B. in Ink. 647, Kat. 59, **Abb. 219**; Ink. 528 und 600–603, jeweils TB2). Gelegentlich wurden die Signaturen auch nachträglich ausgebessert (z. B. in Ink. 600). Aus all dem kann gefolgert werden, dass das von Kirchmayr eingeführte Signaturensystem längere Zeit in Gebrauch stand, wobei einige Bände auch umsigniert wurden. Drei der im Katalog beschriebenen Inkunabeln enthalten keinen barocken Bibliothekseintrag (mehr): Ink. 349 (Kat. 79; das erste Blatt des im 18. Jh. umgebundenen Bandes verloren), Ink. 467 (Kat. 78; mit Einband aus dem 18. Jahrhundert) und Ink. 541 (Kat. 58; das erste Blatt verloren). Ihre Provenienz ist hauptsächlich an ihren charakteristischen Rötelsignaturen des 18. Jahrhunderts zu erkennen, im Fall von Ink. 467 auch am Einband (s. im Folgenden).

Waren zu Kirchmayrs Zeiten noch alle Bücher zusammen aufgestellt, so trennte man vermutlich im 18. Jahrhundert die handgeschriebenen und die gedruckten Werke voneinander. Die Inkunabeln und Frühdrucke wurden, anders als die Handschriften, mit neuen Signaturen versehen, die man in Rötelfarbe unten auf das Nachsatzblatt oder auf den Spiegel des Hinterdeckels notierte. Die dreizeiligen Signaturen bestehen aus den Lettern

der unten stehenden Tabelle.

⁹ Der Punkt über der Einerzahl des Datums in Cod. 502, die sich zunächst wie eine „3“ ausnimmt (vgl. HRANITZKY, Garsten, 225, Anm. 2), legt die Lesart der Jahreszahl als 1631 nahe. Der Eintrag in Ink. 189, die keinen Buchschmuck enthält, ist ausnahmsweise mit 1625 datiert (s. auch HÖTZEL, 9, 28); der Schriftzug unterscheidet sich von jenem der 1631 datierten Einträge. Generell gilt, dass in den Handschriften relativ häufig Datierungen zu finden sind, im Inkunabelbestand hingegen nur vereinzelt.

¹⁰ Zu Kirchmayr, der ab 1654 das Amt des Priors von Garsten innehatte, s. insbesondere FRIESS, Garsten, Jahrgang 3, Bd. 3, Heft 4, 12, Anm. 3. – K. SCHIFFMANN, P. Seraphin Kirchmayr, ein Garstener Chronist des 17. Jahrhunderts. *Linzger Volksblatt* 33 (9. 11. 1901) 1–3. – K. SCHIFFMANN, Zur Historiographie des 17. Jahrhunderts im Lande ob der Enns. *MIÖG* 25 (1904) 330 f. – GARSTENAUER, Koch, 104–108. – Siehe auch die Angaben in der Darstellung der Geschichte des Garstener Archivbestands in *Monasterium.net* unter der URL <http://monasterium.net/mom/AT-OOeLA/GarstenOSB/fond> (zuletzt aufgerufen: 15. 2. 2017).

C, G und P, denen jeweils ein oder zwei Buchstaben (bei C) bzw. eine Zahl (bei G und P) zugeordnet sind. Innerhalb des untersuchten Bestands weisen 21 gedruckte Bände eine solche Rötelsignatur auf (s. die unten stehende Tabelle). In Ink. 597–599 (Kat. 55–57) wurden die Rötelsignaturen ausnahmsweise (offenbar versuchsweise) durch Papierschilder ersetzt, auf die man die genannten Siglen und den der Gruppe C zugeordneten Ordnungsbuchstaben (hier A) in einer Tabelle vorgedruckt hatte; die korrespondierenden Ordnungszahlen trug man dann händisch in diese Tabelle ein.

Vermutlich etwa zum selben Zeitpunkt wurden zahlreiche Inkunabeln und Frühdrucke einheitlich neu gebunden. Der typische Garstener Bibliothekseinband des 18. Jahrhunderts ist ein weißer Halblederband, dessen aus Pappe, seltener aus Holz bestehende Deckel mit weißem Papier überzogen sind. Der Buchschnitt ist blau oder grün gefärbt, und auf den Buchrücken sind blassbraunrote Lederschilder mit Titel und Umrahmung in Goldprägung angebracht. (Die rahmenden Linien sind bei diesen Schildern, anders als etwa beim Rückenschild der 1674, unter Abt Roman Rauscher [1642–1683], neu gebundenen Ink. 623 [TB2], nur außen mit einem Zickzackband besetzt. Den Buchrücken von Ink. 185 [TB2] wiederum, deren Einband ebenfalls unter Abt Rauscher angefertigt wurde, hat man anscheinend im 18. Jahrhundert mit weißem Leder überklebt und mit einem neuen Rückenschild versehen; dieses entspricht den oben beschriebenen Schildern auf den Halblederbänden des 18. Jahrhunderts.) Bei Ink. 600–603 (TB2) wurden die mittelalterlichen Einbände nicht ersetzt, ihre Deckel sind lediglich in weißes Papier eingeschlagen worden, wie der sich durchdrückende mittelalterliche Stempeldekor beweist.

Einige Inkunabeln behielten ihren alten – mittelalterlichen oder bereits neuzeitlichen – Einband. Dadurch blieben ältere Provenienzkennzeichen erhalten. So sind innerhalb des beschriebenen Bestands Ink. 382, 464, 541, 559 und 647 (Kat. 54, 60, 58, 89, 59) sowie Ink. 528 und 555 (TB2), des Weiteren Ink. 64 (S. XXXI) unten auf dem Buchrücken jeweils mit einem Papierschild beklebt, das mit einer großen Majuskel in Schwarz bedruckt ist. In welchem Zeitraum diese Schilder verwendet wurden, ist vorläufig nicht genau festzustellen; dazu wäre eine Durchsicht aller in der OÖLB aufbewahrten Drucke bis 1800 erforderlich.¹¹ Die Handschriften wurden offenbar nicht mit gedruckten Großbuchstaben versehen, was darauf hindeutet, dass die beschriebenen Schilder in einer Zeit verwendet wurden, als die Manuskripte und die gedruckten Bücher bereits voneinander getrennt waren, also nach der durch Kirchmayr veranlassten Neuordnung der Bestände im Jahr 1631. Dass sich die gedruckten Lettern auf den Buchrücken nicht mit den Buchstaben des Kirchmayrschen Systems decken, scheint sogar für einen deutlichen zeitlichen Abstand zu dessen Einsignierungskampagne zu sprechen, es sei denn, dass sie nicht die gleichen Gruppen bezeichneten wie die von Kirchmayr verwendeten Lettern. In jedem Fall schließt jedoch die Verwendung eines Schilds mit einem gedruckten F bei dem 1620 erschienenen Druck I 69082, einem „Zufallsfund“ aus einer schnellen Durchsicht des Bestands an Druckwerken, eigentlich aus, dass die Großbuchstaben lange vor diesem Datum in Gebrauch gekommen waren. Vorläufig erscheint eine Datierung dieser Schilder um die Mitte des 17. Jahrhunderts am plausibelsten, da der Rücken des 1674 datierten Einbands von Ink. 623 (TB2; s. auch oben) nicht mit einem Majuskel-Schild versehen

¹¹ Die Drucke aus der Zeit zwischen 1501 und 1800 sind gemeinsam aufgestellt.

ist, was darauf hinzudeuten scheint, dass diese Art der Kennzeichnung zum damaligen Zeitpunkt nicht mehr üblich war. Mit den Rötelsignaturen, die wahrscheinlich im 18. Jahrhundert in Verwendung traten, gibt es jedenfalls wiederum keine Übereinstimmung (s. z. B. Ink. 541 [Kat. 58] oder 559 [Kat. 89]). Einige Bände tragen Schilder mit Signaturen, die weder mit der Kirchmayr noch mit der Rötelsignatur übereinstimmen und auch die aufgedruckte Majuskel nicht enthalten (so z. B. Ink. 559, Kat. 89, bei der unter dem Schild mit dem Großbuchstaben ein älteres Schild mit einer ebenfalls aus einem Buchstaben und einer Zahl bestehenden Signatur sichtbar wird; vermutlich handelt es sich dabei nicht um eine Garstener Signatur).

Ins spätere 15. oder frühe 16. Jahrhundert zu datieren sind die Signaturen, die bei vielen Garstener Handschriften (z. B. Cod. 495 sowie Cod. 501 und 502, Kat. 52 und 49, 50) und bei einigen Inkunabeln, deren Einbände im 18. Jahrhundert nicht erneuert wurden (Ink. 464, Kat. 60, sowie Ink. 528 und 600–603, jeweils TB2),¹² jeweils auf dem Spiegel des Vorderdeckels stehen; sie setzen sich aus einem Buchstaben und einer Zahl in arabischen Ziffern zusammen. Aus derselben Zeit dürften die Inhaltsangaben stammen, die, fast immer von derselben Hand, auf das Vorsatzblatt oder auf Zettel geschrieben wurden, die man auf die Innenseite des Vorderdeckels klebte. Diese spätmittelalterlichen Provenienzmerkmale dokumentieren die frühe Aufbewahrung der betreffenden Bände in der Stiftsbibliothek Garsten. Wie auch Hötzel feststellte, wurden die jüngsten Inkunabeln, in denen sich eine Signatur des beschriebenen Typs erhalten hat, die also im 18. Jahrhundert nicht umgebunden wurden, im Jahr 1488 gedruckt, das somit für die Datierung der Signaturen und wohl auch der Inhaltsangaben als ungefähre untere zeitliche Grenze gelten kann.

¹² Zu weiteren Bänden mit spätmittelalterlicher Signatur s. die entsprechende Tabelle bei HÖTZEL sowie künftig den Fortsetzungsband des Linzer Katalogs.

In der folgenden Tabelle sind die wichtigsten Provenienzkennzeichen aller in TB1 und TB2 genannten Garstener Bände der OÖLB (s. Anm. 8) zusammengestellt.¹³

Signatur der OÖLB	Spätmittelalterliche Signatur	Spätmittelalterliche Inhaltsangabe	Rückenschild mit Großbuchstaben	Kirchmayr-Vermerke und weitere barocke Einträge	Rötel-signatur	Einband
Cod. 157 (s. S. XXXVI f.)	–	–	–	<i>Catalogo Beatae Virginis in Gärsten inscriptus</i> No 52. Lit. O.	C. I. G. 4 P. 14	18. Jh.
Cod. 304 (bei Kat. 54)	b 21	X	–	<i>Catalogo librorum monasterii Beatae Virginis in Garsten inscriptus</i> N°. 1. H.	–	14. Jh., rotes, unverziertes Leder; Kettenbefestigungen oben und unten
Cod. 495 (Kat. 52)	k 20	–	–	<i>Novo catalogo librorum monasterii Garstensis inscriptus a. 1631 sub N. 4. B</i>	–	15. Jh., helles, unverziertes Rauhleder; Kettenbefestigung
Cod. 501 und 502 (Kat. 49, 50)	D. 3, D. 4,	X (in Cod. 502)	–	<i>Catalogo librorum Beatae Virginis monasterii in Gærsten inscriptus anno 1631</i> (Cod. 501); <i>Catalogo novo librorum monasterii Beatae Virginis in Gærsten inscriptus anno 1631</i> (Cod. 502)	–	15. Jh., rotes, unverziertes Leder; Kettenbefestigung
Ink. 22 (s. S. XXXVI f.)	–	–	Q	–	–	15. Jh., Blindstempel, unbestimmt
Ink. 49 (s. S. XXXVI f.)	–	–	–	<i>Monasterii Garstensis catalogo librorum</i> N° 6. L (E?)	C. F G. 5 P. 17	18. Jh.
Ink. 56 (VOGB)	–	–	–	<i>Catalogo librorum monasterii Beatae Virginis in Garsten inscriptus</i> N°. 33. E	–	18. Jh.
Ink. 64 (s. S. XXXVI ff.)	–	–	H	<i>Catalogo lib. B. V. in Gærsten inscriptus</i> N°. 2. S.	–	Rücken mit hellem Leder überzogen
Ink. 109 (TB 2)	–	–	–	<i>Catalogo Monasterii B. V. in Gærsten inscriptus. N°. 1. lit. T</i>	C. bb. G. 4. P. 14.	18. Jh.
Ink. 125 (s. S. XXXVI ff.)	–	–	–	<i>Monasterii Garstensis</i> N°. 70. ... (H? G?)	–	15./16. Jh., Blindstempel, unbestimmt

¹³ Titelschilder auf dem VD und diverse nicht genau zuordenbare, auf Schilder oder direkt auf das Leder von VD oder Rücken geschriebene Signaturen wurden hier nicht berücksichtigt. Schließen und andere Beschläge wurden ebenfalls nicht aufgenommen; es wurde lediglich vermerkt, welche Bände Spuren einer Kettenbefestigung aufweisen.

Ink. 185 (TB 2)	–	–	–	<i>Monasterii Garstensis</i> (oberer Seitenrand) und N°. 63. H (unterer Sei- tenrand)	<i>C. ff.</i> <i>G. 13.?</i> <i>P. 6.</i>	17. Jh., Garsten: eingeprägt das Wappen des Ab- tes Roman Rau- scher; Rücken weiß überzogen (18. Jh.)
Ink. 189 (s. o., Anm. 9)	–	–	–	<i>Monasterii Gärstensis lib-</i> <i>rorum catalogo inscriptae (!)</i> N°. 24. <i>Lit. O. 1625</i>	<i>C. ?</i> <i>G. ?</i> <i>P. 4.</i>	18. Jh.
Ink. 193 (VOGB)	–	–	–	<i>Catalogo librorum monasterii</i> <i>Beatae Virginis in Garsten</i> <i>inscriptus</i> N°. 140. <i>G.</i>	<i>C. H.</i> <i>G. 3.</i> <i>P. 8.</i>	18. Jh.
Ink. 208 (TB 2)	–	–	–	<i>Monasterii Garstensis li-</i> <i>brorum catalogo inscriptus</i> N°. 3. <i>littera T</i> (spätere Hand?)	<i>C. bh.</i> <i>G. 2.</i> <i>P. 3.</i>	18. Jh.
Ink. 210 (s. S. XXXVI– XXXVIII)	–	–	–	<i>Ex libris monasterii Gärs-</i> <i>tensis</i> N°. 12. <i>B.</i>	<i>C. I.</i> <i>G. 3.</i> <i>P. 17.</i>	15. Jh. oder frühes 16. Jh., Blindstempel, unbestimmt
Ink. 219 (VOGB)	–	X	–	<i>Catalogo librorum monasterii</i> <i>Beatae Virginis in Garsten</i> <i>inscriptus</i> N°. 26. <i>F.</i>	–	15. Jh., Blind- stempel, ver- mutlich Garsten, Spuren einer Kettenbefesti- gung
Ink. 223 (s. TB2, bei Ink. 528)	–	–	–	<i>Catalogo librorum monasterii</i> <i>beatae Virginis in Garsten</i> <i>inscriptus</i> N°. 27. <i>F.</i>	<i>C. O.</i> <i>G. 4.</i> <i>P. 14.</i>	15. Jh., Blind- stempel, ver- mutlich Garsten, keine Kettenbe- festigung
Ink. 289 (VOGB)	–	–	–	<i>Monasterii Garstensis ca-</i> <i>talogo librorum inscriptus</i> N°. 21. <i>H.</i>	–	17. Jh., Garsten, eingeprägt die Jahreszahl 1618 und das Wappen von Abt An- ton II. Spindler von Hofegg (1615–1642), roter Schnitt
Ink. 301	–	–	–	<i>Ex libris monasterii Gars-</i> <i>tensis Litt. A.</i> N°. 18.	<i>C. D.</i> <i>G. 4.</i> <i>P. 2.</i>	16. Jh., einge- prägt die Initia- len <i>G. S.</i> und die Jahreszahl 1586
Ink. 331 (TB 2)	–	–	–	<i>Catalogo librorum monas-</i> <i>terii Garstensis inscriptus</i> N°. 115. <i>G.</i>	–	16. Jh.
Ink. 349 (Kat. 79)	–	–	–	–	<i>C. I.</i> <i>G. 3.</i> <i>P. 20.</i>	18. Jh.

Ink. 380 (Kat. 6)	–	–	–	<i>Inscriptus catalogo Garstensis</i> P. N° 49; dieselbe Sign. auf dem Rücken oben	–	16. Jh.
Ink. 382 (Kat. 54)	–	–	W	<i>Ex libris monasterii Garstensis</i> N°. 13. H.	–	15. Jh., rotes, unverziertes Leder
Ink. 421 (TB 2)	–	–	–	<i>Monasterii Garstensis catalogo librorum inscriptus</i> N°. 10. L.	C. L. G. 2. P. 16.	18. Jh.
Ink. 442, 443, 444, 555 (TB 2)	–	–	P (nur bei Ink. 555)	<i>Monasterii Garstensis catalogo librorum inscriptus</i> N°. 14. F. (Ink. 444), N°. 15. F. (Ink. 555), N°. 60. F. (Ink. 442), N°. 17. F. (Ink. 443)	– – – –	15. Jh., Blind- stempel, Nürn- berg
Ink. 452 (Kat. 61)	–	–	–	<i>Ex libris Monasterii Gärs- tensis</i> N°. 5. B. (Abb. 225)	– (letztes Bl. fehlt offenbar)	16. Jh., Ecken und Rücken im 18. Jh. überzo- gen
Ink. 464 (Kat. 60)	f 4	X	L (darü- ber N° 4)	<i>Monasterii Garstensis ca- talogo librorum inscriptus</i> N°. 4. G.	–	15. Jh., Blind- stempel, viel- leicht St. Florian (oder Garsten?), Kettenbefesti- gung (Abb. 356)
Ink. 467 (Kat. 78)	–	–	–	–	C. I. G. 1. P. 19.	18. Jh.
Ink. 496 (TB 2)	–	–	Reste	<i>Monasterii Garstensis ca- talogo librorum inscriptus</i> N°. 6. F.	C. K. G. 1. P. 19. (?)	15. Jh., stark beschädigt bzw. erneuert, Ket- tenbefestigung
Ink. 505 (TB 2)	–	–	–	<i>Monasterii Garstensis ca- talogo librorum inscriptus</i> N°. 2. F.	–	15. Jh., Blind- stempel, Nürn- berg, keine Ket- tenbefestigung
Ink. 528 (TB 2)	C (G?) 4	X	A	Auf f. 2 ^r des Hauptban- des <i>Ex libris monasterii</i> <i>Garstensis</i> N°. 13. F. (obe- rer Seitenrand) sowie <i>Mo- nasterii Garstensis catalogo</i> <i>librorum inscriptus</i> (unterer Seitenrand)	–	15. Jh., Blind- stempel, ver- mutlich Garsten, keine Kettenbe- festigung
Ink. 541 (Kat. 58)	–	–	R	–	C. S. G. 2. P. 25.	16. Jh., Ket- tenbefestigung oben auf dem VD (!)
Ink. 559 (Kat. 89)	–	–	D (älteres Schild darunter sichtbar: L 128)	<i>Monasterii Garstensis</i> N°. 152. Lit. L. (oben auf Rücken Schild mit Titel und Signatur N° 152 L)	C. K. G. 1. Q. 18.	15. Jh., Blind- stempel, unbe- stimmt, keine Kettenbefesti- gung

Ink. 566 (bei Kat. 54)	<i>D</i> , 17	–	<i>P</i>	<i>Catalogo librorum monasterii Beatae Virginis in Garsten inscriptus</i> E. N ^o . 5.	<i>C. M.</i> <i>G. 1.</i> <i>P. 8.</i>	15. Jh., rotes Leder mit Streicheisenlinien, Spuren einer Kettenbefestigung
Ink. 571 (VOGB)	–	–	–	<i>Monasterii Garstensis catalogo librorum inscriptus</i> N ^o . 1. <i>G.</i> oder <i>C.</i> ? (stark beschnitten) und <i>Monasterii Garstensis</i> (erste Textseite)	<i>C. Z.</i> <i>G. 1.</i> <i>P. 7.</i>	18. Jh.
Ink. 573 (VOGB)	–	–	–	<i>Monasterii Garstensis</i> N ^o . 136. L. (Fig. 46)	<i>C. P.</i> <i>G. 1.</i> <i>P. 30.</i> (?)	Um 1500, Halbband, Blindstempel, Bayern (?)
Ink. 597, 598 und 599 (Kat. 55, 56 und 57)	–	X (in Ink. 599)	–	<i>Catalogo librorum monasterii Beatae Virginis in Gærsten</i> (bzw. <i>Gärsten</i>) <i>inscriptus</i> (in Ink. 597 – Abb. 206 – und 598)	Papier-schilder: <i>C G P</i> ; darunter <i>A 1 1</i> bzw. <i>A 1 2</i> bzw. <i>A 1 3</i>	18. Jh., unter dem Papier z. T. Dekor des 15. Jhs. sichtbar (z. B. Streicheisenlinien bei Ink. 598)
Ink. 600, 601, 602 und 603 (TB 2)	<i>D.</i> ^o 19, <i>D.</i> ^o 20, <i>D.</i> ^o 21, <i>Q</i> (<i>e?</i>) ^o 1	X	–	Ink. 600: <i>Novo monasterii Beatae Virginis in Gærsten librorum catalogo inscriptus anno 1631.</i> N ^o .I.E. (durchgestrichen und von anderer Hand in <i>Sub lit. A</i> korrigiert); Ink. 601: ebenso sowie <i>sub</i> N ^o .2.E.; Ink. 602: <i>Novo librorum monasterii Beatae Virginis in Gærsten catalogo inscriptus anno 1631. sub</i> N ^o .3.E.; Ink. 603: ebenso sowie N ^o .4.E. (ohne <i>sub</i>). Außerdem auf der ersten Textseite jeweils <i>Ex libris monasterii Garstensis</i> .	–	18. Jh.; unter dem Papier Blindstempeldekor des 15. Jhs. (Nürnberg) sichtbar
Ink. 623 (TB 2)	–	–	–	<i>Inscriptus catalogo Garstense Lit. Q.</i> N ^o 46	<i>C. Z.</i> <i>G. 1.</i> <i>P. 9.</i>	1674, auf dem VD in schwarzer Prägung: Jahreszahl und Initialen des Abtes Roman Rauscher
Ink. 625 (s. TB2, bei Ink. 528)	<i>H</i> 8	X	–	<i>Monasterii Garstensis catalogo librorum inscriptus</i> F.2. <i>lit.L</i>	? (unter dem Spiegelblatt) <i>G. 1.</i> <i>P. 12.</i>	15. Jh., Blindstempel, vermutlich Garsten, Spur einer Kettenbefestigung

Ink. 647 (Kat. 59)	–	–	L	<i>Catalogo librorum monasterii Beatae Virginis in Garsten inscriptus</i> N°. 8. G. (auf dem oberen Rand) und <i>Monasterii Garstensis catalogo librorum inscriptus</i> (auf dem unteren Rand von anderer Hand) – Abb. 219	–	15. Jh. (Pergament), Spur einer Kettenbefestigung
Ink. 650 ? (Kat. 9)	–	–	–	–	Spuren eines Eintrags (einer Signatur?) in Röteln	Neuer Pergamenteinband
Ink. 664 (Kat. 53)	–	X	–	<i>Monasterii Garstensis catalogo inscriptus</i> , N°. 17. E.	–	Neuer Pergamenteinband, blauer Schnitt
I 66413 (s. S. XXXVI f.)	–	–	–	<i>Monasterii Garstensis Lit. C</i> N° 44 (?)	C. C. G. 7. P. 7.	16. Jh. oder später (Rückenschild des 18. Jhs.)
I 69082 (s. S. XXIX)	–	–	F	<i>Catalogo librorum monasterii Garstensis inscriptus</i> N° 233. H.	–	1620
II 60975 (s. S. XXXVI f.)	–	–	P	–	C. I. G. ? P. 13.	16. Jh.

LITERATUR (Auswahl) Allgemein zum Stift: FRIESS, Geschichte Garsten. – PRITZ, Garsten und Gleink. – HITTMAYER, Klostersturm, 294–310. – SCHIFFMANN, Katalog, Einleitung, 6 f. – PAULHART, MBKÖ 5, 19–24. – W. HUBER, Garsten, in: Germania Benedictina Band III/1: Die benediktinischen Mönchs- und Nonnenklöster in Österreich und Südtirol (hrsg. U. FAUST, W. KRASSNIG). St. Ottilien 2000, 501–560. – WÜRTHINGER–HÖRMANDINGER, *Ordinaria*, 65–67. – Zu den Provenienzmerkmalen: HRANITZKY, Garsten, 225, 228. – T. HÖTZEL, Die frühneuzeitlichen Signatursysteme der Stiftsbibliothek von Garsten. Ungedruckte Seminararbeit am Institut für Österreichische Geschichtsforschung der Universität Wien im Sommersemester 2014 (Leitung: M. WAGENDORFER, CH. EGGER, K. KASKA). – Zur Ausstattung der Bücher: HOLTER, Garsten.

Georg Stöckl

Ein größeres Konvolut von Büchern gelangte aus dem Besitz des Pastors Georg Stöckl (Georgius Stöccelius oder Stoccelius) Violanus aus Weilheim a. d. Ammer ins Benediktinerstift Garsten und von dort nach Linz. Zehn der insgesamt elf bekannten Bände aus Stöckls Besitz werden heute in der OÖLB, ein weiterer in der Bibliothek der DUB der KU in Linz aufbewahrt. Nur eine Inkunabel dieses Konvoluts ist in TB1 beschrieben. Da Stöckl seine Bücher meistens mit ausführlichen Besitzeinträgen versah, die auch über die Umstände Auskunft geben, unter denen er die Bände jeweils erstand, sei im Folgenden dennoch die gesamte Provenienzgruppe vorgestellt. Sie umfasst beim aktuellen Wissensstand:

Ink. 22 (Johannes Meder, Quadragesimale de filio prodigo, GW M22498),

Ink. 49 (Guido de Monte Rocherii, Manipulus curatorum, GW X345a),

Ink. 64 (Sammelband mit sechs Drucken, Hauptband: Henricus de Langenstein, *Secreta sacerdotum*, GW 12244),

Ink. 125 (Sammelband mit elf Drucken, Hauptband: Franz Balthasar, *Expositio mysteriorum missae*, GW 3223),

Ink. 210 (Bibel, deutsch, GW 4306),

Ink. 380 (Kat. 6; **Abb. 16, 339**),

Cod. 157 (*Compendium correctionis calendarii*, 1516 gedruckt, s. Schiffmann, Katalog, Nr. 170; außerdem handschriftliches Adligat: laut Schiffmann, Katalog, „Gutachten der Mathematiker Andr. Stiborius, Georg Tannstetter, Joh. Virdung, Nik. Pol u. Joh. Stöffler der Universität Freiburg i. B. und des Karthäuser-Priors Gregor von Johannesberg i. B. zur geplanten Kalender-Reform“),

Cod. 211 (Evangelistar, 13. Jahrhundert, Rankeninitialen),

I 66413 (Haimo von Halberstadt, *In XII prophetas minores enarratio*, VD16 B 3836 und B 3705,

II 60975 (Hauptband: Andreas Placus, *Lexicon biblicum*, VD16 P 3146),

Linz, DUB, D 263 (Polydorus Vergilius, *De rerum inventoribus libri tres*, VD16 V 745; Marco Antonio Coccio Sabellico, *De artium inventoribus ad Baffum carmen elegantissimum*, VD16 S 46).

Mit Ausnahme von Cod. 211 enthalten alle genannten Objekte Kauf-, Schenkungs- bzw. Besitzvermerke Stöckls, außerdem weisen sie – so auch das Evangelistar – Wappenkartuschen mit je einem oder drei Wurzelstöcken auf, die zumeist in Ober- und Unterschnitt eingebrannt sind. Auch kann nur im Fall des neu gebundenen und mit neuen Vor- und Nachsatzblättern versehenen Cod. 211 die Herkunft aus Garsten nicht belegt werden.¹⁴ Buchschmuck enthalten lediglich Cod. 211 (13. Jh.) und Ink. 380 (Kat. 6, **Abb. 16**).

Den Vermerken in Ink. 22 und 210 zufolge kam Stöckl, der in Ink. 49, 210 und 380 (Kat. 6; Hauptband, f. 2^r) sowie in I 66413 *Violanus* als seinen Beinamen angibt, aus Weil-

¹⁴ Entgegen SCHIFFMANN, Katalog, S. 25 (S. 7 der PDF-Version, s. „Verzeichnis der gekürzt zitierten Literatur“) bestehen zu dem aus Waldhausen stammenden Cod. 236 keine engen paläografischen Parallelen.

heim a. d. Ammer in Oberbayern nach St. Pölten. Er bezeichnet sich selbst als Diakon des Chorherrenstifts, als Pastor in Hürm und Göstling, als Minister der Kirche des hl. Veit bzw. als Pastor in Maissau und als Benefiziat des Karners zum hl. Johannes dem Täufer in Pöchlarn, außerdem zweimal als *mystes*. Drei Bände (Ink. 125 und 380, I 66413) enthalten zudem den Spruch *Spes alit exules*, der Stöckl offenbar als Devise diente. Im Einzelnen sind den betreffenden Bänden die folgenden Informationen zu entnehmen:

1550 besucht Georg Stöckl die Schule in Weilheim an der Ammer in Oberbayern, wo er beim Buchhändler und Arzt Georg Köppl aus Innsbruck die Ink. 22 ersteht (Kaufvermerk auf dem VD-Spiegel); diese enthält einen Obiit-Vermerk zu Köppl (f. I^r), der auf dem Friedhof der Kirche St. Pölten in Weilheim begraben sei.¹⁵ 1569 nennt sich Stöckl in Ink. 380 Diakon des Augustiner-Chorherrenstifts St. Pölten in Niederösterreich (VD innen: **Abb. 339**; Wortlaut s. Kat. 6, „Provenienz“) und *mystes* in Hürm (f. I^{ar}; in **Abb. 339** nur *mystes*). Den Band kauft er dem Stift im Beisein mehrerer Kanoniker ab, unter denen sich die urkundlich eindeutig nachweisbaren Urban Schroll und Lambert Grünwald befinden (s. Kat. 6). 1570 bekommt er von Urban Schroll (s. o.) Cod. 157 geschenkt (Schenkungsvermerk f. I^r). Im selben Jahr nennt er sich im Druck II 60975, den er bei dem protestantischen St. Pöltener Buchhändler Ambrosius Thoss (zu diesem s. A. Hermann, *Gesichte der l.-f. Stadt St. Pölten*. 2 Bde. St. Pölten 1917, Bd. 1, 387, hier als „Ambros Toss“) gekauft hatte (Kaufvermerk mit Preisangabe auf dem VD-Spiegel), wieder Pastor der Kirche in Hürm (s. schon Schiffmann, bei Schierer mit falscher Namensangabe zitiert) sowie *mystes*. 1572 erwirbt Stöckl, Pastor in Maissau, in St. Pölten die heutige Inkunabel D263 der DUB Linz. 1573 kauft er dem Stift St. Pölten im Beisein mehrerer Pastoren – des Georgius Risius *ad sanctam Margaritam* (vermutlich St. Margarethen an der Sierning), des Pastors und Kaplans Johannes Liebsteth, des Pastors *Geroltzstorffius* (Gerersdorf bei St. Pölten ?) Carolus Kennisetzius (?), des Martinus Weickart aus Mank sowie des protestantischen Subkantors Georgius – die Ink. 125 ab (Kaufvermerk mit Preisangabe auf dem VD-Spiegel). 1574 trägt er in Ink. 380 (Kat. 6) die Genealogie Ferdinands I. nach, wobei er sich Minister der Kirche des hl. Veit in Maissau nennt (f. I^{ar}). 1579 erhält er vom Pastor von Seitenstetten, Johannes Hofmann, die Ink. 64 (Schenkungsvermerk f. 1^r). Er bezeichnet sich in diesem Band als Benefiziat in Pöchlarn (zum Benefizium in Pöchlarn s. H. Gruber, J. Hager, K. Schoder, K. Steininger, *Heimatbuch der Stadt Pöchlarn*. Bd. 2 [mit Beiträgen von H. Gnedt und G. Melzer]. Pöchlarn 1990). 1580 schenkt ihm Balthazarus Reckius, Pfarrer in Artstetten, die Ink. 49 (Vermerk f. 1^r); er nennt sich darin *Georgius Stöccelius Violanus ad Ambram* (a. d. Ammer). Im selben Jahr erhält er von Martinus Altmann, Baccalaureus der Wiener Universität (MUW 3, 1550 II R 19, als Martinus Altman Bavarus Tegipagensis) und Pastor der Kirchen von St. Leonhard im Forst und Ruprechtshofen, Ink. 210 als Geschenk; auch in diesem Band nennt sich Stöckl mit seinem vollen Namen, außerdem wieder Benefiziat des Karners zum hl. Johannes dem Täufer in Pöchlarn (vgl. Ink. 64). Ink. 210 enthält neben dem Schenkungsvermerk von der Hand

¹⁵ Ink. 22 enthält am Schluss das von Stöckl gezeichnete Wappen Köppls (*G. KOPL*) nebst demjenigen einer Person, deren Name mit *G. SCH.* abgekürzt ist. Unter den Wappen die Sprichwörter *Nobilis (est) ille quem nobilitat sua virtus* (Köppl zugeordnet) und *Nobilis (est) ille quem nobilitat sua villa* (*G. SCH.* zugeordnet). – Dass die älteste Kirche Weilheims wie das ehemalige Augustiner-Chorherrenstift in St. Pölten ein Hippolyt-Patrozinium hat, ist vielleicht kein Zufall.

Stöckls einen weiteren Besitzvermerk: *Sum Joani (?) Hoffmann parochi ... Hohnstain* (Hollenstein?) 1608. Es ist nicht ausgeschlossen, dass es sich bei diesem Besitzer um denselben Johannes Hoffmann handelt, der Stöckl 1579 die Ink. 64 schenkte (s. o.). Ungewiss ist, ob Ink. 210 später wieder an Stöckl zurückgegeben wurde und mit den anderen Bänden nach Garsten kam oder ob sie direkt aus Hoffmanns Besitz in jenen des Benediktinerstifts gelangte. 1588 schließlich nennt sich Stöckl, in einem Vermerk, den er in der 1573 gekauften Ink. 125 anbringt (f. 1^r), wieder Diakon von St. Pölten sowie Pastor der Kirche des hl. Andreas in Göstling. (Laut den pfarrlichen Aufzeichnungen von Göstling wurde der dortige Pfarrhof im Jahr 1588 „auf Besorgung des Pfarrers von Göstling Georg Stöckl“ erneuert, s. Kraus-Kassegg, Staudinger).

Die Umstände, unter denen Stöckls Bücher an das Stift Garsten gelangten, wären noch zu klären.¹⁶

LITERATUR. Zu Georgius Stöccelius: K. SCHIFFMANN, Zur Geschichte des Buchhandels in Niederösterreich. *Monatsblatt des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich* XXIV. Jg. (1925) Nr. 3, Kleine Mitteilungen, 19. – E. KRAUS-KASSEGG, Markt Göstling an der Ybbs. Vergangenheit und Gegenwart. Göstling an der Ybbs 1962, 17. – W. STAUDINGER, Göstling an der Ybbs einst und heute. Chronik aus Anlaß der 25-Jahre-Feier der Markterhebung. Göstling an der Ybbs 1987, 25. – R. SCHIERER, Heimatbuch Hürm, Teil 2. Weinburg 1995, 21 f.

BENEDIKTINERSTIFT MONDSEE (AUFGEHOBEN 1791)

Die weitaus größte Provenienzgruppe innerhalb des Bestands, der in TB1 und TB2, einschließlich des VOGB, beschrieben wird, bilden die mit Buchschmuck versehenen Inkunabeln und Postinkunabeln, die aus der Bibliothek des Benediktinerstifts Mondsee nach Linz gelangten. Handschriften, die nachweislich aus Mondsee stammen, werden in der OÖLB hingegen nicht aufbewahrt, sieht man von den bei Schiffmann, Katalog, angeführten Adligaten in einigen Inkunabeln ab. Zwar kam die Mondseer Bibliothek im Jahr 1792 zunächst geschlossen nach Linz, 1796 wurde sie jedoch geteilt: So verblieben die Drucke grundsätzlich in Linz – die meisten von ihnen gingen in den Besitz der damaligen Bibliotheca publica über –, während man die Handschriften nach Wien, in die Hofbibliothek, verbrachte.¹⁷ Dennoch werden heute auch einige Inkunabeln aus Mondsee in der ÖNB sowie auch in der UB Wien aufbewahrt (s. die Einleitungen zu Ulrich Schreier, S. 47–55, und zu den Mondseer Stilgruppen, S. 124–135).

Das in TB1 behandelte Mondseer Konvolut setzt sich aus den folgenden 39 Inkunabelbänden zusammen:

1. aus den 17 Inkunabeln, die sicher oder wahrscheinlich im Stift illuminiert wurden (Ink. 494; Ink. 397; Ink. 631, 634, 558 und 632; Ink. 560; Ink. 554; Ink. 319; Ink. 643; Ink. 644, 645 und 638; Ink. 242; Ink. 495 sowie Ink. 270 und Ink. 261: Kat. 32–48); von diesen Bänden haben Ink. 494 und 495 (Kat. 32, 46) jeweils einen Augsburger Einband, während

¹⁶ Ob der Einband der ebenfalls aus Garsten stammenden Ink. 301 mit den eingepprägten Initialen *G S* und der Jahreszahl 1586 auf Georg Stöckl als Besitzer hinweist, ist unklar, doch weist die Inkunabel keine der sonst üblichen Merkmale der Stöckl-Bände auf. – Die Initialen *G S* in Ink. 599 (Kat. 57) wiederum sind noch im 15. Jh. angebracht worden.

¹⁷ Siehe PFAFF, Mondsee, 21.

Ink. 397 (Kat. 33) sowie Ink. 631, 634, 558 und 632 (Kat. 34–37) wahrscheinlich in Salzburg gebunden wurden;

2. aus den 15 von Ulrich Schreier ausgeschmückten Inkunabeln (Ink. 508; Ink. 486; Ink. 552; Ink. 605; Ink. 606; Ink. 607; Ink. 488; Ink. 507; Ink. 648 und 649; Ink. 406; Ink. 170; Ink. 227 (?); Ink. 250; Ink. 530: Kat. 10–24), von denen einige das Mondseer Stiftswappen enthalten (Ink. 488, 552, 605 sowie 648 und 649; Kat. 22, 12, 13, 16 und 17); die meisten dieser Bände wurden in der Werkstatt Schreiers gebunden (**Abb. 349–353**), nur zwei (Ink. 406 und 170; Kat. 14, 20) sind mit Stempeln jeweils eines anderen Salzburger Buchbinde-rateliers verziert und zwei weitere haben einen Mondseer Einband (Ink. 227 [?] und 530; Kat. 24, 18);

3. schließlich aus sieben Bänden, die, einschließlich ihrer Einbände, nach Salzburg (Ink. 622, Ink. 635; Kat. 29, 30), nach Passau (Ink. 308, Kat. 71) oder nach Wien (Ink. 586, Kat. 3; Ink. 527, Kat. 5) lokalisiert werden können, die aber fast alle nachweislich spätestens seit dem frühen 16. Jahrhundert in Mondsee aufbewahrt wurden (s. u.); zu dieser Untergruppe gehören auch zwei Inkunabeln, die im Auftrag des Salzburger Arztes Leonhard Kurz in Padua illuminiert wurden und dann in Mondsee gebunden wurden (Ink. 580, Kat. 85, **Abb. 354**; Ink. 619, Kat. 86, **Abb. 355**).¹⁸

Eine weitere Gruppe von illuminierten Drucken aus Mondseer Besitz besteht aus Bänden, die in Nürnberg, Augsburg oder Basel für das Stift angekauft wurden; sie wird in TB2 behandelt. Diese Bände waren meistens am jeweiligen Druckort gebunden worden. Einige von ihnen erhielten ihren (jetzigen) Einband aber erst in Mondsee (z. B. Ink. 169). Ink. 21 enthält einen Mondseer Besitzvermerk von 1609. Schließlich hat eine größere Anzahl der im VOGB verzeichneten Bände Mondseer Provenienz; dazu gehören z. B. Ink. 11, die vom Mondseer Profess Leonhard Schilling (zu diesem s. die Einleitung zu den Mondseer Stilgruppen, S. 128) mit kritzeligem Buchschmuck versehen wurde, Ink. 217 mit barockem Bibliothekseintrag oder Ink. 427 mit mittelalterlichem Besitzvermerk. Die Merkmale dieses Teils des Bestands werden in TB2 zusammengefasst sein.

Mondseer Herkunft bezeugen, neben den charakteristischen Blindstempeln der ab ca. 1475 bestehenden Mondseer Buchbinderwerkstatt (s. z. B. Ink. 580, 619; Kat. 85, 86; **Abb. 354, 355**),¹⁹ eine Reihe weiterer äußerer Merkmale. Sehr zahlreiche Mondseer Bände sind an ihren im 17. Jahrhundert mit weißem Papier überklebten Rücken zu erkennen.²⁰ Darauf wurde häufig der jeweilige Titel des Werks geschrieben, außerdem Signaturen, die meistens aus einem Buchstaben und einer Zahl (z. B. Ink. 495, 622, 645; Kat. 46, 29, 43; s. auch Ink. 606, Kat. 19) bestehen. Oftmals wurden die Buchrücken zu einem späteren Zeitpunkt (wohl im 18. Jahrhundert) mit dunkelbraunem Leder überklebt – der Rand des unter dem Leder liegenden Papiers ist vielfach noch zu sehen (s. z. B. **Abb. 346, 354**,

¹⁸ Die beiden Bände wurden in Mondsee neu gebunden; die genauen Umstände der Erwerbung dieser beiden Bände sind jedoch nicht bekannt. – Bei dem in Salzburg gebundenen Cod. 420 (Kat. 31) und bei dem nicht genauer als nach Südostdeutschland lokalisierbaren Cod. 476 (Kat. 83) kann die von Schiffmann angenommene Mondseer Provenienz nicht (mehr) nachgewiesen werden. Cod. 420 enthält vielmehr eine Vorsignatur, die auf eine Aufbewahrung in einem österreichischen Jesuitenkolleg hinzudeuten scheint. Bei Cod. 476 ist eine Mondseer Provenienz hingegen nicht auszuschließen.

¹⁹ Siehe u. a. HOLTER, Salzburg, Mondsee, Wilhering, 500–505 (52–57).

²⁰ Siehe PFAFF, Mondsee, 71.

355, s. auch **Abb. 352**) –, auf dem man beigefarbene oder rötliche, schwarz geprägte Titelschilder anbrachte und in die man mitunter auch ein schwarzes *C* (z. B. Ink. 552, 558, 632, 634, 649; Kat. 12, 36, 37, 35, 17) oder *D* (Ink. 319, Kat. 40) einprägte. Häufig sind auf den Lederrücken außerdem oben Papierschilder mit händisch geschriebenen Signaturen angebracht: z. B. Ink. 242 (Kat. 45); 397 (Kat. 33); 406 (Kat. 14); 486 (Kat. 11); 494 (Kat. 32); 527 (Kat. 5); 530 (Kat. 18); 560 (Kat. 38); 606 (Kat. 19); 619 (Kat. 86); 631 (Kat. 34); 635 (Kat. 30); 643 (Kat. 41); 648 (Kat. 16). Dass sich darunter auch vierstellige Zahlen befinden (Ink. 397, 606, 648), ist ein Indiz für den großen Umfang der Mondseer Bibliothek. Ein weiteres auffälliges Mondseer Provenienzmerkmal sind die Titelschilder aus Papier, die man aller Wahrscheinlichkeit nach im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts auf den Vorderdeckeln der Bücher der Stiftsbibliothek anbrachte; sie sind durchgehend von derselben Hand beschriftet (z. B. Ink. 508, Kat. 10, **Abb. 349**; Ink. 507, Kat. 23, **Abb. 353**; Ink. 580, Kat. 85, **Abb. 354**; Ink. 619, Kat. 86, **Abb. 355**; Ink. 308, Kat. 71, **Abb. 359**).²¹ Bei einigen Inkunabeln ist noch das mittelalterliche Titelschild zur Gänze erhalten bzw. ragt es seitlich neben dem neueren Schild hervor (z. B. Ink. 406, 622; Kat. 14, 29; auch Ink. 397, Kat. 33; weitere beliebige Beispiele sind Ink. 111 [VOGB], Ink. 159 oder Ink. 590 [zu diesem Band s. bei Ink. 622, Kat. 29, Anm. 1]). Einige Bände zeigen unten auf dem VD ein Signaturenschild aus der Barockzeit (z. B. Ink. 530, Kat. 18). Schließlich enthält Ink. 242 (Kat. 45) den barocken Vermerk *Monasterii Monsee N^o 1296*. Ink. 250 (Kat. 15) enthält wiederum einen Eintrag eines *Joannes Herma*, bei dem es sich vielleicht um Abt Johannes IV. Hörmann (1568–1569) handelt; Ink. 631, 634, 558 und 632 (Kat. 34–37) wurden vom Mondseer Professen und zeitweiligen Administrator des Stifts Leonhard Byrha († 1589) benutzt.

Für Mondsee scheint schließlich eine bestimmte Bindetechnik charakteristisch gewesen zu sein, bei der vor der ersten und nach der letzten Lage in Höhe der Bünde Fälze aus dem Buchblock herausragen, die mit den Ansetzfälzen (bzw. den Fälzen zur Rücken- hinterklebung) zusammenhängen; sie wurden mitgebunden, aber nicht um die äußeren Lagen gelegt (z. B. Ink. 227, Kat. 24; Ink. 554, Kat. 39; Ink. 560, Kat. 38, **Abb. 344**; Ink. 578, **Fig. 161** – zur Inkunabel s. Kat. 29, Anm. 1 und Kat. 86 sowie künftig das VOGB); zu diesem Merkmal der Bindung siehe auch TB2.

LITERATUR (Auswahl) Allgemein zum Stift: LINDNER, Profeßbuch. – HITTMAYER, Klostersturm, besonders 452–458. – SCHIFFMANN, Katalog, Einleitung, 16 f. – PFAFF, Mondsee, besonders 20 f., 70 f. – PAULHART, MBKÖ 5, 66–82. – G. HEILINGSETZER, Mondsee, in: Die benediktinischen Mönchs- und Nonnenklöster in Österreich und Südtirol (*Germania Benedictina* 3/2). St. Ottilien 2001, 874–923. – WÜRTHINGER–HÖRMANDINGER, Orden Linz, 54–57. – Zur Ausstattung der Bücher: HOLTER, Mondsee. – HOLTER, Salzburg, Mondsee, Wilhering, 500–505 (52–57).

²¹ Die meisten Handschriften und Inkunabeln aus Mondsee wurden mit einem solchen Schild versehen. Eine schnelle Durchsicht des Bestands an Frühdrucken in der OÖLB hat erbracht, dass dies auch noch für die Postinkunabeln bis ca. 1510/15 gilt, die späteren Drucke aber unbeschildert geblieben sind. Dies erlaubt eine vorläufige ungefähre Datierung der Schilder an den Beginn des zweiten Jahrzehnts des 16. Jhs. (die systematische Beschilderung könnte freilich schon einige Zeit früher in Angriff genommen worden sein und sich über einen längeren Zeitraum hingezogen haben). Diese Datierung müsste noch anhand des Wiener Bestands an Mondseer Handschriften überprüft werden.

AUGUSTINER-CHORHERRENSTIFT SUBEN (AUFGEHOBEN 1784)

Die insgesamt zwölf aus Suben nach Linz gelangten Inkunabeln, die in TB1 beschrieben sind, bestehen aus den folgenden drei Gruppen:

1. den in Suben florierten und gebundenen Bänden Cod. 366 sowie Ink. 119, 483 und 633 (Kat. 62–65); zu diesem Konvolut gehört auch die in Passau illuminierte und in Suben mit Fleuronné versehene Ink. 511 (Kat. 77, s. auch im Folgenden). Cod. 366 (**Abb. 345**) und Ink. 119 enthalten jeweils ein Inhaltsverzeichnis eines Vorbesitzers *W* (s. bei Kat. 62), der auch seine Devise *IHS Fac Mecum Signum In Bono* in diese beiden Bände (in Ink. 119 abgekürzt) sowie auch in Ink. 264 (ohne Buchschmuck) und Ink. 373 (**Fig. 162**; s. VOGB und bei Kat. 63) eintrug.
2. den nach Passau lokalisierbaren Wiegendrucken Ink. 260 (Kat. 70; das erste Adligat des Bandes, der einen Subener Besitzvermerk von 1629 enthält, könnte eventuell auch in Suben mit Buchschmuck versehen worden sein) sowie Ink. 548, 492 und 626 (Kat. 72–74); s. des Weiteren Ink. 511 (s. o.) und Ink. 437 (s. im Folgenden);
3. zwei aus dem Besitz des Schärdinger Vikars Oswald Eisentaler (zu diesem s. bei Kat. 68) nach Suben gelangten Bänden: dem in Melk entstandenen Cod. 334 (Kat. 8) und der vielleicht in Passau illuminierten Ink. 437 (Kat. 68).

Hinzu kommen noch die vier Wiegendrucke Ink. 480, 481, 482 und 570, die in der Beschreibung der vielleicht in Passau illuminierten und höchstwahrscheinlich in Passau gebundenen, ehemals in den Jesuitenkollegien Pulgarn und Linz aufbewahrten Ink. 569 (Kat. 69) erwähnt werden. Die vier Bände weisen keinen höherrangigen Buchschmuck auf. Sie wurden dem Stift Suben von Thomas Kren aus Passau geschenkt, der u. a. das Amt des Pfarrer in Münzkirchen im Innviertel innehatte und vermutlich Ende des 15. Jahrhunderts verstarb (s. bei Kat. 69).

Alle genannten Bände weisen den barocken Bibliotheksvermerk *Coenobii Subensis* auf, der ihre Herkunft aus dem Chorherrenstift am Inn belegt. Anders als bei Garsten oder Baumgartenberg lassen sich für Suben vorläufig keine charakteristischen Vorsignaturen oder andere wiederkehrende Merkmale wie typische Schilder oder dergleichen nennen.

17 weitere mit Buchschmuck versehene Bände aus Suben werden in TB2 behandelt sein (davon zehn voll beschrieben und sieben im VOGB verzeichnet).

LITERATUR (Auswahl). Allgemein zum Stift: HITTMAIR, Klostersturm, 147–157. – SCHIFFMANN, Katalog, 21 f. – F. ENGL, Das ehemalige Augustiner Chorherrenstift Suben am Inn, in: 900 Jahre Stift Reichersberg. Augustiner Chorherren zwischen Passau und Salzburg. Katalog zur Ausstellung im Stift Reichersberg am Inn, April–Oktober 1984. Linz 1984, 67–79. – WÜRTHINGER–HÖRMANDINGER, Orden Linz, 43–45. – G. SCHAUER, Suben, in: Die ehemaligen Stifte der Augustiner-Chorherren in Österreich und Südtirol (hg. F. RÖHRIG). Klosterneuburg 2005, 609–641. – Zur Ausstattung der Bücher: HOLTER, Suben.

ZISTERZIENSERSTIFT BAUMGARTENBERG (AUFGEHOBEN 1784)

Das in TB1 behandelte Bücherkonvolut enthält nur vier Codices, die aus der ehemaligen Stiftsbibliothek Baumgartenberg in die heutige OÖLB verbracht wurden: Cod. 164 (Kat. 7), Cod. 271 (Kat. 76), Cod. 340 (Kat. 80) und Cod. 362 (Kat. 82). Die wenigen

Linzer Inkunabeln, die nennenswerten Buchschmuck enthalten und aus Baumgartenberg stammen, wurden bezeichnenderweise nicht in Baumgartenberg und auch nicht in Österreich, sondern in Augsburg oder Nürnberg, also am jeweiligen Druckort, illuminiert (s. TB2). Die Herkunft der Baumgartenberger Handschriften ist an ihren charakteristischen weißen Halbledereinbänden zu erkennen, deren Pappdeckel mit braun-schwarz gesprenkeltem Papier überzogen sind und die am Rücken ein rotes oder blassbraunrotes, goldgeprägtes Titelschild tragen. Offenbar hat man die Inkunabeln, soweit der erhaltene Bestand ein Urteil zulässt, nicht mit solchen Einbänden versehen. Als Beispiel eines Frühdrucks mit typischem Baumgartenberger Einband des 18. Jahrhunderts kann jedoch der Band mit der Signatur II 61225 genannt werden; ob sich weitere Drucke mit entsprechenden Einbänden finden lassen, wäre noch zu prüfen. Ein weiteres Baumgartenberger Provenienzmerkmal sind die jeweils auf die erste Seite der Codices oben und unten in Tinte notierten neuzeitlichen Ordnungszahlen. Von den in TB1 beschriebenen Codices enthält nur Cod. 271 eine Zahl auf dem oberen Seitenrand (8^{vo} oder eventuell 800). Die Zahlen auf dem unteren Rand lauten in numerischer Reihenfolge: 6 (Cod. 362), 15 (Cod. 340), 54 (Cod. 271) und 57 bzw. eventuell 56 (Cod. 164). Die Cod. 340 und 362 enthalten außerdem barocke Besitzvermerke: *Pomerii montis* (Cod. 340, f. 1^r; Cod. 362, f. 2^r) und *Monasterii Pomerii montis* (Cod. 340, f. I^r). Indessen hat die am reichsten illuminierte der vier hier beschriebenen Handschriften ihren Schmuck nicht in Baumgartenberg erhalten: Cod. 164 ist ein Melker Missale, dessen Deckfarben und Fleuronné-Initialen von Melker Buchmalern ausgeführt wurden. Cod. 271, ein Missale des 12. Jahrhunderts, das eine Rankeninitiale enthält, wurde im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts von einem Passauer Florator mit einer Te-igitur-Initiale ergänzt. Ob dies in Baumgartenberg geschah, ist vorläufig noch unklar. Aber auch die jeweils von wenig geübter Hand florierten Cod. 340 und 362 können nicht mit letzter Sicherheit nach Baumgartenberg lokalisiert werden, und dasselbe gilt für die im VOGB verzeichnete Ink. 8. Offenbar war die Buchproduktion in Baumgartenberg, die ihre Blüte im 12. und 13. Jahrhundert hatte, im 15. Jahrhundert weitgehend zum Erliegen gekommen.

LITERATUR (Auswahl). HITTMAYER, Klostersturm, 162–168. – SCHIFFMANN, Katalog, Einleitung, 10–12. – Festschrift 850 Jahre Baumgartenberg. Baumgartenberg 1991, darin: HOLTER, Baumgartenberg. – WÜRTHINGER-HÖRMANDINGER, Orden Linz, 157 f.

JESUITENKOLLEGIEN (AUFGEHASSEN 1773)

Vier oder fünf der in TB1 beschriebenen Bände gelangten aus einem Jesuitenkolleg nach Linz: die in Wien mit Fleuronné versehene Ink. 120 (Kat. 4), die aus Kremsmünster stammende Ink. 128 (Kat. 66), die im Umkreis des Antonio Maria da Villafora illuminierte Ink. 284 (Kat. 87) und die nach Passau lokalisierbare Ink. 569 (Kat. 69), vielleicht auch der in Salzburg gebundene Cod. 420 (Kat. 31). Dazu kommen die beiden bei Kat. 4 (Provenienz) erwähnten Wiegendrucke Ink. 97 und 298. Der in TB2 behandelte Bestand umfasst, einschließlich der im VOGB verzeichneten und der zum Vergleich angeführten Bände, zehn Inkunabeln (davon ist eine zweibändig) und drei Codices mit dieser Provenienz. In TB1 vertreten sind die Kollegien in Steyr, Pulgarn, Linz und Krumau (Český Krumlov, ČR); in TB2 kommen zu diesen noch Traunkirchen und St. Anna in Wien hinzu. Provenienzmerkmale der österreichischen Jesuitenbibliotheken sowie auch jener in Krumau

sind Besitzvermerke des 17. Jahrhunderts, die jeweils das Kollegium und manchmal auch eine Jahreszahl nennen (s. die unten stehende Tabelle). Hinzu kommen charakteristische dreiteilige Signaturen, die meistens auf den VD innen notiert wurden und jeweils aus einem Buchstaben, einer Zahl in römischen Ziffern und einer Zahl in arabischen Ziffern bestehen, wobei die drei Teile der Signatur durch einen langen Unterstrich voneinander getrennt sind; gelegentlich steht die römische Zahl auch an erster Stelle (so bei Ink. 266 [TB2] aus Steyr und bei Cod. 420 [Kat. 31], bei der die Jesuitenprovenienz nicht durch einen entsprechenden Bibliothekseintrag belegt ist). Schließlich finden sich auf den Buchrücken vieler Inkunabeln mit Jesuitenprovenienz kleine, ungefähr quadratische Papierschilder mit einer arabischen Zahl als Signatur.

Signatur der OÖLB (TB1)	Vorsignatur	Jesuitenkolleg	Kleines Rückenschild aus Papier mit Signatur
Cod. 420 (Kat. 31)	<i>XII_C_8_</i>	Unbestimmt	Nein
Ink. 97 (s. bei Kat. 4)	<i>D_IV_119</i>	Steyr 1649 (davor Melchior Neidhardt 1612)	Ja
Ink. 120 (Kat. 4)	<i>C_IV_110</i>	Steyr (davor Melchior Neidhardt)	(Der Rücken oben abgerissen.)
Ink. 128 (Kat. 66)	<i>A_II_11</i>	Linz	Reste
Ink. 284 (Kat. 87)	<i>A_...</i> (radiert; andere Signatur: <i>A.IV.81</i>)	Krumau	(Das Rückenleder fehlt oben.)
Ink. 298 (s. bei Kat. 4)	<i>D_VI_38</i>	Steyr 1642 (davor Melchior Neidhardt)	(Das Rückenleder fehlt.)
Ink. 399 (s. die Einleitung zu Ulrich Schreier, S. 55)	<i>VI_B_5</i>	Linz	Ja
Ink. 569 (Kat. 69)	<i>E_X_3</i>	Pulgarn; Linz	Ja

Zu 14 weiteren illuminierten Bänden aus Jesuitenbesitz s. TB2.

LITERATUR (Auswahl). SCHIFFMANN, Katalog, Einleitung, 26–28. – WÜRTHINGER–HÖRMANDINGER, Orden Linz, 89–93.

FRANZISKANERKLOSTER PUPPING UND MINORITENKONVENT LINZ (AUFGEHOBEN 1786 BZW. 1785)

Die vermutlich in Oberösterreich illuminierte Ink. 278 (Kat. 67) stammt aus dem Franziskanerkloster Popping, wie die barocken Besitzvermerke *Pro conventu Poppingano* und *Pro conventu Popping. 1640* bezeugen. Fünf weitere Bände aus Popping werden in TB2 beschrieben, wo auch näher auf die Provenienzmerkmale eingegangen wird. Die in Italien hergestellte Ink. 436 (Kat. 84) gelangte aus dem Linzer Minoritenkonvent (dieser bestand erneut seit 1669) in die heutige OÖLB, sie enthält einen 1690 datierten Vermerk über die Schenkung an den Konvent. Dasselbe gilt für die nicht mit Buchschmuck versehene Ink. 435, deren Einband zudem in derselben Weise gestaltet wurde wie derjenige von Ink. 436.

LITERATUR (Auswahl). HITTMAYER, Klostersturm, 218–225 bzw. 204–207. – WÜRTHINGER–HÖRMANDINGER, Orden Linz, 76–78 bzw. 121.

UNBEKANNTE UNMITTELBARE VORBESITZER

Einige wenige Bände aus dem hier behandelten Bestand gelangten auf bislang nicht mit Sicherheit rekonstruierbarem Weg in die heutige OÖLB: der vermutlich in Wien illuminierte Cod. 12 (Kat. 1), der vielleicht ebenfalls aus Wien stammende Cod. 491 (Kat. 81), die in Italien gedruckte und illuminierte Ink. 214 (Kat. 88) sowie schließlich die vielleicht in Salzburg ausgestattete und auf jeden Fall in Salzburg gebundene Inkunabel, deren vier Bände unter den Signaturen Ink. 320, 317, 472 und 360 (Kat. 25, 26, 27, 28) aufbewahrt werden.

Katharina HRANITZKY